

## Bezugspreis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abzuholt: vier täglich A 4.50, bei zweimaliger täglicher Auflage ins Haus A 5.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vier täglich A 6.—. Direkte tägliches Auslandserbringung ins Ausland: monatlich A 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7½ Uhr, die Abend-Ausgabe Nachmittag um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannisthal 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Niemann's Buchhandlung, Altes Rathaus, Universitätsstraße 3 (Dresden), Louis Lösch, Katharinenstraße 14, post. und Königstraße 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 645.

Dienstag den 19. December 1899.

## Politische Tagesschau.

Leipzig, 19. December.

Nach der heiteren christlich-deutschen Sage, wie sie der amerikanische Dichter Longfellow in seiner prächtigen „Gedenk-Gedächtniss“ vermerkt hat, geht der Teufel gelegentlich auch einmal in die Kirche, wenn das dem Predigt- und Schmiedegeschäfte dienlich scheint. Und Herr Bebel beruft sich in der „Brotzeit“ auf die Bedeutung des Weihnachtstages. „In den heiligen Tagen“, so predigte er in der Glasdebatte dem Reichstag, „sind es wieder von Willigen Glaßen: Friede auf Erden und das Menigte ein Wohlgefallen.“ Nun in denselben Tagen, wo die gläubige Christenheit auf dieses Fest vorbereitet, da liegt Gott und beraten über eine neue Kriegswortvorlage, über neue Zerstörungsmittel, Vernichtungsmittel für die Menschheit. Das ist Ihr Christentum.“ Sehr schön. Nur daß derselbe Herr Bebel in denselben Tagen seinen Namen unter das Schriftblatt gesetzt hat, mit dem der deutsche sozialdemokratische Parteivorstand die französischen Sozialisten zu der Commune mit Wörtern beglückwünscht hat, die darauf hinausklangen: das im Frühjahr 1871 in der französischen Hauptstadt, die auch den deutschen Sozialdemokraten als das „Herr der Welt“ gilt, vergessene Blut „schmeißt nach mehr“. Der Vergleichspunkt ist natürlich nur Herr Bebel, die deutschen Schuhhersteller und seine Schuhherren haben nichts gemein. Deutafland will so eine Flotte geben, um so weit ihm möglich, Unruhestiftungen die Störung des Friedens zu verteilen. Das soll das berücksichtigte römische Wort nicht immer beweisen, daß die Vorbereitung des Kriegs nicht absolut vor dem Kriege bewahrt, wissen wir. Über wenn eine deutsche Flotte einmal nicht mehr durch ihr bloßes Dasein ihren Frieden erhalten kann, dann werden deutsche Seetugger gegen Krieger kämpfen, Schiffsäste gegen Schiffsäste, Bewaffnete gegen Bewaffnete in angezogener Fehde. Im Commune standen aber sind die abhängigsten Opfer der Helden Bebel's aus den Reihen gebrochen worden, die Angeln aus den Blüten der Abderiten haben waffenlose alte Offiziere und große Priester durchbohrt. Solche Schönheit aus dem Menschenleidsgeschäft verbreitlich Herr Bebel in der Weihnachtszeit. Das ist sein Christentum. Das Ideal der Kampftüchtigkeit, der „christliche“ Abschluß gegen die Errichtung von Schutzmauern, ist aber nur ein deutsches sozialistisches Ideal; — doch nun, das ist nicht richtig: das Ideal der deutschen Sozialdemokratie ist nur die Einbildung Deutschlands vom Bassen. Die französischen Sozialisten brägen nicht selten zu Ränkenen Frankreichs und ihrer deutschen Feindungsgegnern dann immer wohlgeläufig dazu. Selbstverständlich, weil die Sache Frankreichs die Sache der Konservierung ist. Herr Bebel mag auf seiner prächtigen, in einem für centralstaatliche Parteien gelegenen Bereich und Herr Singer mag im Brüderland seiner vereidigt und mit bekannt gewordener Energie gestrengter Fähigkeit, sich Kriegsschreien ohne Bezug auf den gewohnten Komfort zu entziehen, wirklich so denken; ein zweiter Thron wäre ja mit seinem persönlichen Basso für sie verbunden. Den an der Scholle haftenden deutschen Menschenkindern muß aber die Einbildung erlaubt bleiben, daß es kein Sieg der Konservierung gewesen wäre, wenn im August 1870 Turlos, Quaden und vor Allem Nationalstaaten die Drohung des französischen Gefänders in Karlsruhe hätten mehr machen können und, was „Rücksichtige“ müssen be-

streiten dürfen, daß es „christlich“ gewesen wäre, wenn die deutschen Staaten vor jenem Jahre nicht dafür gesorgt hätten, daß der kostbarste französische Spaziergang nach Berlin nicht von Statuen geben konnte. Herr Bebel's im Reichstag bekannte Christentum besteht eben einzig und allein in der Bezeugung des Rechtes Deutschlands, nämlich Angriffe zu erwarten. Daß diese sozialdemokratische Lehre auch ihre militärische Apologetik hat, ist bekannt. Sehen sucht sie im „Brotzeit“ und der Formel zu verkörpern: „Was sagt das Engländer in Südafrika? Wie tollst du!“ Da der Thal niederschmettert! Daß die angekündigten Vorexkamata nicht eine Seele beschädigen und daß man mit Kriegshässchen nicht landesmüde machen kann, braucht ja der kielgläubige „Kons“ so wenig zu wissen, wie der central-afrikanische Reger vom Bogen zu erfahren bekommt, daß sein Gott und einer von einem galizischen Idioten im Osten Konkurrenz betriebenen Habitus stammt.

Wenn auswärtige Blätter die Auslassungen der Organe der Leiter des Bundes der Landwirthe verfolgten, so müßten sie glauben, diese Herren hätten es bereits Schwarz auf Weiß, daß ihnen nichts nicht unter dem Reichsfanzer und preußischen Ministerpräsidenten, sondern auch noch einige Staatssekretäre und Minister gezeigt werden würden. So ziemlich alle Ecken des Reichsdomes und alle preußischen Minister sind in Umgang bei den Inspectoren der „Deutschen Tagesschau“ gesunken und werden gern von ihr angefangen. Sieht jetzt der preußische Minister für öffentliche Arbeiten Thielens bei ihnen angefangen, indem er es am Donnerstag im Reichstag genannt hat, n. a. zu sagen:

„Meine Herren, ich werde immer bestrebt sein, nach halte das für eine Pflicht der preußischen Behörden, der Landwirtschaft in ihren schweren Zeiten beizustehen, soweit es irgend möglich ist; aber ich kann nur wiederholen, sie möge nicht vergessen, daß sie auf diesen Ehrenpunkt nicht allein steht, sondern daß auch andere berechtigte wirtschaftliche Interessen dabei berücksichtigt werden müssen.“

Unseres Wissens steht auf dem Standpunkt, den Herr Thielens mit diesen Worten bezeichnet hat, alle deutschen Regierungen und jedenfalls würde sein Industrieller, sein Kaufmann, sein Arzt, sein Jurist etwas dagegen einzuwenden haben, wenn ihm als Antwort auf eine sehr hochgewandte Forderung der Rath erachtet wäre, seine Interessen nicht für die allein berücksichtigt zu halten. Herr Thielens aber mag sich wegen dieser Worte von der „Deutschen Tagesschau“ folgendermaßen anhauchen lassen:

„Wir haben ja in den letzten Jahren manches teilweise Konservativen milde; doch aber ein König, preußischer Minister des Landwirthschaftsministeriums und Vater den gräßlichsten Goldstaats, der größtmögliche Geldschatz vorweist, das ist ganz unerträglich. Die Landwirthe, die jetzt wieder unter dem Präsidenten empfindlich leiden, deren Klagen nicht angehört werden, jagen nach dem neuen Minister Meinung, ob sie vielleicht auf einen anderen Platz und Sorge zu weichen wäre ja mit seinem persönlichen Basso für sie verbunden. Den an der Scholle haftenden deutschen Menschenkindern muß aber die Einbildung erlaubt bleiben, daß es kein Sieg der Konservierung gewesen wäre, wenn im August 1870 Turlos, Quaden und vor Allem Nationalstaaten die Drohung des französischen Gefänders in Karlsruhe hätten mehr machen können und, was „Rücksichtige“ müssen be-

streiten dürfen, daß es „christlich“ gewesen wäre, wenn die deutschen Staaten vor jenem Jahre nicht dafür gesorgt hätten, daß der kostbarste französische Spaziergang nach Berlin nicht von Statuen geben konnte. Herr Bebel's im Reichstag bekannte Christentum besteht eben einzig und allein in der Bezeugung des Rechtes Deutschlands, nämlich Angriffe zu erwarten. Daß diese sozialdemokratische Lehre auch ihre militärische Apologetik hat, ist bekannt. Sehen sucht sie im „Brotzeit“ und der Formel zu verkörpern: „Was sagt das Engländer in Südafrika? Wie tollst du!“ Da der Thal niederschmettert! Daß die angekündigten Vorexkamata nicht eine Seele beschädigen und daß man mit Kriegshässchen nicht landesmüde machen kann, braucht ja der kielgläubige „Kons“ so wenig zu wissen, wie der central-afrikanische Reger vom Bogen zu erfahren bekommt, daß sein Gott und einer von einem galizischen Idioten im Osten Konkurrenz betriebenen Habitus stammt.

Aus Mexico, 25. November, schreibt man und: „Seine Majestät der Sonnenkönig in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft, seine Gegenwart in Südafrika werde den Truppen Muß einföhren. Lord Roberts wurde am Sonnabend telegraphisch nach London berufen und gehen nahm er die Ernennung zum Oberbefehlshaber an. Ein Sohn von ihm, Lieutenant Roberts, erhielt am Freitag bei Colenso eine tödliche Schwundwunde, als er unter Entlastung größter Tapferkeit den Ort im Süß gesetzten Geschütze zu retten versuchte. Man weiß, wie der „König Big.“ aus London berichtet wird, daß Lord Kitchener schon lange vor Beginn des Feldzuges in Südafrika nach dem Oberkommando in Südafrika freie. Außer Stelle soll man damals gesagt haben: „Wir können unmöglich Lord Kitchener nach Südafrika schicken, der sieht sich nicht mehr in die größte Verlegenheit und bringt uns Krüger's Kopf.“ (Eine Anspielung auf die im Sudan begangenen Grausamkeiten.) Man glaubt, daß der Einfluß des südwärtigen Landes von Kitchener die Ernennung zum Generalstabsoffizier verschafft habe.

Ob der Krieg in Südafrika.

—. Die am Sonnabend in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter

## neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des

Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft,

seine Gegenwart in Südafrika werde den Truppen Muß einföhren. Lord Roberts wurde am Sonnabend telegraphisch nach London berufen und gehen nahm er die Ernennung zum Oberbefehlshaber an. Ein Sohn von ihm, Lieutenant Roberts, erhielt am Freitag bei Colenso eine tödliche Schwundwunde, als er unter Entlastung größter Tapferkeit den Ort im Süß gesetzten Geschütze zu retten versuchte. Man weiß, wie der „König Big.“ aus London berichtet wird, daß Lord Kitchener schon lange vor Beginn des Feldzuges in Südafrika nach dem Oberkommando in Südafrika freie. Außer Stelle soll man damals gesagt haben: „Wir können unmöglich Lord Kitchener nach Südafrika schicken, der sieht sich nicht mehr in die größte Verlegenheit und bringt uns Krüger's Kopf.“ (Eine Anspielung auf die im Sudan begangenen Grausamkeiten.) Man glaubt, daß der Einfluß des südwärtigen Landes von Kitchener die Ernennung zum Generalstabsoffizier verschafft habe.

Ob der Krieg in Südafrika.

—. Die am Sonnabend in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter

## neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des

Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft,

seine Gegenwart in Südafrika werde den Truppen Muß einföhren. Lord Roberts wurde am Sonnabend telegraphisch nach London berufen und gehen nahm er die Ernennung zum Oberbefehlshaber an. Ein Sohn von ihm, Lieutenant Roberts, erhielt am Freitag bei Colenso eine tödliche Schwundwunde, als er unter Entlastung größter Tapferkeit den Ort im Süß gesetzten Geschütze zu retten versuchte. Man weiß, wie der „König Big.“ aus London berichtet wird, daß Lord Kitchener schon lange vor Beginn des Feldzuges in Südafrika nach dem Oberkommando in Südafrika freie. Außer Stelle soll man damals gesagt haben: „Wir können unmöglich Lord Kitchener nach Südafrika schicken, der sieht sich nicht mehr in die größte Verlegenheit und bringt uns Krüger's Kopf.“ (Eine Anspielung auf die im Sudan begangenen Grausamkeiten.) Man glaubt, daß der Einfluß des südwärtigen Landes von Kitchener die Ernennung zum Generalstabsoffizier verschafft habe.

Ob der Krieg in Südafrika.

—. Die am Sonnabend in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter

## neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des

Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft,

seine Gegenwart in Südafrika werde den Truppen Muß einföhren. Lord Roberts wurde am Sonnabend telegraphisch nach London berufen und gehen nahm er die Ernennung zum Oberbefehlshaber an. Ein Sohn von ihm, Lieutenant Roberts, erhielt am Freitag bei Colenso eine tödliche Schwundwunde, als er unter Entlastung größter Tapferkeit den Ort im Süß gesetzten Geschütze zu retten versuchte. Man weiß, wie der „König Big.“ aus London berichtet wird, daß Lord Kitchener schon lange vor Beginn des Feldzuges in Südafrika nach dem Oberkommando in Südafrika freie. Außer Stelle soll man damals gesagt haben: „Wir können unmöglich Lord Kitchener nach Südafrika schicken, der sieht sich nicht mehr in die größte Verlegenheit und bringt uns Krüger's Kopf.“ (Eine Anspielung auf die im Sudan begangenen Grausamkeiten.) Man glaubt, daß der Einfluß des südwärtigen Landes von Kitchener die Ernennung zum Generalstabsoffizier verschafft habe.

Ob der Krieg in Südafrika.

—. Die am Sonnabend in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter

## neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des

Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft,

seine Gegenwart in Südafrika werde den Truppen Muß einföhren. Lord Roberts wurde am Sonnabend telegraphisch nach London berufen und gehen nahm er die Ernennung zum Oberbefehlshaber an. Ein Sohn von ihm, Lieutenant Roberts, erhielt am Freitag bei Colenso eine tödliche Schwundwunde, als er unter Entlastung größter Tapferkeit den Ort im Süß gesetzten Geschütze zu retten versuchte. Man weiß, wie der „König Big.“ aus London berichtet wird, daß Lord Kitchener schon lange vor Beginn des Feldzuges in Südafrika nach dem Oberkommando in Südafrika freie. Außer Stelle soll man damals gesagt haben: „Wir können unmöglich Lord Kitchener nach Südafrika schicken, der sieht sich nicht mehr in die größte Verlegenheit und bringt uns Krüger's Kopf.“ (Eine Anspielung auf die im Sudan begangenen Grausamkeiten.) Man glaubt, daß der Einfluß des südwärtigen Landes von Kitchener die Ernennung zum Generalstabsoffizier verschafft habe.

Ob der Krieg in Südafrika.

—. Die am Sonnabend in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter

## neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des

Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft,

seine Gegenwart in Südafrika werde den Truppen Muß einföhren. Lord Roberts wurde am Sonnabend telegraphisch nach London berufen und gehen nahm er die Ernennung zum Oberbefehlshaber an. Ein Sohn von ihm, Lieutenant Roberts, erhielt am Freitag bei Colenso eine tödliche Schwundwunde, als er unter Entlastung größter Tapferkeit den Ort im Süß gesetzten Geschütze zu retten versuchte. Man weiß, wie der „König Big.“ aus London berichtet wird, daß Lord Kitchener schon lange vor Beginn des Feldzuges in Südafrika nach dem Oberkommando in Südafrika freie. Außer Stelle soll man damals gesagt haben: „Wir können unmöglich Lord Kitchener nach Südafrika schicken, der sieht sich nicht mehr in die größte Verlegenheit und bringt uns Krüger's Kopf.“ (Eine Anspielung auf die im Sudan begangenen Grausamkeiten.) Man glaubt, daß der Einfluß des südwärtigen Landes von Kitchener die Ernennung zum Generalstabsoffizier verschafft habe.

Ob der Krieg in Südafrika.

—. Die am Sonnabend in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter

## neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des

Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft,

seine Gegenwart in Südafrika werde den Truppen Muß einföhren. Lord Roberts wurde am Sonnabend telegraphisch nach London berufen und gehen nahm er die Ernennung zum Oberbefehlshaber an. Ein Sohn von ihm, Lieutenant Roberts, erhielt am Freitag bei Colenso eine tödliche Schwundwunde, als er unter Entlastung größter Tapferkeit den Ort im Süß gesetzten Geschütze zu retten versuchte. Man weiß, wie der „König Big.“ aus London berichtet wird, daß Lord Kitchener schon lange vor Beginn des Feldzuges in Südafrika nach dem Oberkommando in Südafrika freie. Außer Stelle soll man damals gesagt haben: „Wir können unmöglich Lord Kitchener nach Südafrika schicken, der sieht sich nicht mehr in die größte Verlegenheit und bringt uns Krüger's Kopf.“ (Eine Anspielung auf die im Sudan begangenen Grausamkeiten.) Man glaubt, daß der Einfluß des südwärtigen Landes von Kitchener die Ernennung zum Generalstabsoffizier verschafft habe.

Ob der Krieg in Südafrika.

—. Die am Sonnabend in London abgehaltene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees bat Beschlüsse gefaßt, welche darauf hinauslaufen, daß der Krieg unter

## neuer Leitung

ganz neu begonnen werden soll. Durch die Ernennung des

Lord Roberts von Kandahar zum Oberkommandanten, Lord Kitchener's von Martzum zum Generalstabsoffizier desfelden wird General Buller in Wirklichkeit als Oberbefehlshaber abgesetzt. Lord Roberts von Kandahar ist 67 Jahre alt. Sein Name ist äußerst populär und man hofft,

seine